

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

11 (8.1.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich ein Mal. — Bezugspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorauszahlung.

Anzeigengebühr: Die einseitige Kolonelleile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Einnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Gieschstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluss Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Gieschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 11

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Montag, 8. Januar 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt

Der Weltkrieg.

Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 7. Januar. (Amtlich.)

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nach mehrstündiger Feuerbereitung griffen englische Bataillone südlich von Arras an. Der Angriff brach in unserer Artillerie- und Maschinengewehrfeuer verlustreich zusammen.

Ungunst der Witterung schränkte die Gefechtsfähigkeit bei allen Armeen ein.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Auch gestern erfolgten im Abschnitt von Litau starke russische Angriffe, die verlustreich scheiterten.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 1300 erhöht.

Bei Kiffelin (westlich von Luda) überraschte eine deutsche Patrouille eine Feldwache der Russen und brachte sie gefangen zurück.

Der Versuch russischer Kompanien, südwestlich von Stanislaw einen unserer Posten aufzuheben, mißglückte.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

In den verschneiten Karpaten kam es bei strenger Kälte nur zu Patrouillentätigkeit und vereinzelt auflebendem Feuer.

Zwischen Ditoz und Putnata sind durch Wegnahme mehrerer Stützpunkte die Russen und Rumänen weiter gegen die Ebene zurückgedrängt worden. Starke Gegenstöße russischer Kräfte konnten uns den gewonnenen Boden nicht nehmen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Der Gipfel des M. g. Dobeesti wurde gestern durch das Münchener Infanterie-Regiment im Sturm genommen.

Zwischen Focjani und Jundeni führte der Russe auf einer Front von 25 Km. einen großen Entlastungsangriff; nur in Richtung Dobileti gewann er wenig Raum. An der zähen Widerstandskraft deutscher Truppen brach an allen

anderen Stellen der russische Ansturm verlustreich zusammen.

Mehrere hundert Gefangene blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Versuche von Engländern, sich nordöstlich des Doiransees in den Besitz bulgarischer Vorpostenstellungen zu setzen, schlugen fehl.

Abendbericht.

W. B. Berlin, 7. Jan., abends. (Amtlich.)

An der Westfront im allgemeinen ruhiger Tag. An der Ostfront fanden auch heute südwestlich Nigankampfe statt.

Kaiser Karl an Armee und Flotte.

W. B. Wien, 6. Jan. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Armee- und Flottenbefehl!

Seine k. und k. apostolische Majestät gerühte folgenden Armee- und Flottenbefehl allergnädigst zu erlassen:

Soldaten! Ihr Wißt, daß ich und die mir verbündeten Herrscher verheißt haben, dem von der ganzen Welt herbeigesehnten Frieden den Weg zu bahnen. Die Entgegnung unserer Feinde ist nun da. Sie weisen, ohne überhaupt unsere Bedingungen zu kennen, die ihnen dargebotene Hand zurück.

Wieder geht, Waffen geföhrt, mein Ruf an Euch: Euer Schwert hat in den dreißig Kriegsmonaten, die bald hinter uns liegen werden, eine klare und deutliche Sprache geführt. Euer Selbennut und Eure Tapferkeit sollen auch weiterhin das Wort behalten! Noch ist der Opfer nicht genug. Neue müssen gebracht werden. Auf unsere Feinde allein fällt alle Schuld. Gott ist mein Zeuge. Vier feindliche Königreiche wurden durch Euch und Eure tapferen Bundesgenossen zertrümmert, mächtige Festungen bezwungen, weite Strecken feindlichen Bodens erobert. Trotz alledem täuschen die feindlichen Machthaber ihren Völkern und ihren Armeen immer wieder die Hoffnung vor, daß sich ihr Geschick doch noch wenden werde. Wohl an denn, an Euch ist es, weiter eiserne Abrechnung zu halten! Erfüllt von stolzem Vertrauen in meine Wehnmacht, stehe ich an Eurer Spitze. Vorwärts mit Gott!

Gegeben zu Wien, den 5. Januar 1917.

Karl.

Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 7. Jan. Amtlich wird gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Südlich von Focjani versuchten gestern die Russen auf 25 Kilometer Frontbreite einen großangelegten Entlastungsstoß. Es gelang ihnen nur an einer Stelle, nördlich von Dobileti, etwas Raum zu gewinnen. Doch wurde auch hier der feindliche Angriff bald aufgefangen. Außer schweren blutigen Opfern büßte der Gegner noch mehrere hundert Gefangene ein. Nordwestlich von Focjani erstürmte das Münchener Infanterie-Regiment den Gipfel des M. g. Dobeesti.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Der Südflügel der von General Gerok befehligten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen gewann unter Kämpfen über Colacu an der Putna und gegen Campurle an der Sufita Raum. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Bataillone des Generalmajors Goldbach schlugen beiderseits der Ditoz-Strasse insgesamt neun russische Angriffe unter schweren Feindverlusten zurück. An den Karpaten schränkte Schneefall und Frost die Kampftätigkeit ein.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Solotwina wurde ein Heeresversuch zweier russischer Kompanien auf unsere Sicherungstruppen durch rasch herbeieilende Reserven verteidelt. Sonst bei den k. und k. Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der türkische Tagesbericht.

W. B. Konstantinopel, 7. Jan. Amtlicher Bericht.

Front: Heertransport der Infanterie und Artillerie.

Persische Front: Eine aus drei Kavallerie-Eskadronen mit zwei Geschützen bestehende feindliche Streitmacht griff am 4. Januar unsere Vorposten westlich von Samadan an. Der Angriff wurde abgeschlagen. Am gleichen Tage machten zwei Kavallerie-Regimenter einen Angriff auf unsere Truppen, die in der Umgebung von Bidjar lagen. Der Kampf dauerte den ganzen Tag an. Gegen Abend trafen unsere Verstärkungen ein und machten einen Angriff auf den linken feindlichen Flügel, wodurch der Kampf zu unseren Gunsten beendet wurde. Am folgenden Tage erneuerten unsere Truppen ihre Gegenangriffe und warfen den Feind zurück, der in die Flucht geschlagen wurde. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich, die unseren unbedeutend.

An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Der Stellvertretende Oberbefehlshaber.

Vor einem Jahr.

7. Januar 1916. Neue russische Angriffe bei Buczatz abgeschlagen. — Die Montenegroer bei Moskowic, Godusla, Kozaj, Kalsowegs Dief und Klav geworfen. Österreich-ungarische Truppen 10 Km. von Berane.

8. Jan. 1916. Erbitterte Schlacht an der besarabischen Front bei Zaporouh und Marançe. — Heftige Kämpfe am Tyr. Kampf um den Kirchhof von Czartoryf.

Segen der Scholle.

Roman von Hans A. Osman.

(Nachdruck verboten.)
Achim hatte auf die lange Rede, die von salbungsvoller Wohlmeinendheit troff, überhaupt nicht hingehört. Das einzige, was er von ihr verstanden hatte, war, daß sein Stiefvater nun wirklich das letzte, ihm so oft angedrohte Mittel ergreifen wollte, und er hatte die Überzeugung, daß Richter ihn in diesem Beschlusse bestärkt hatte. Von Hans und Hof wollte ihn der Mann seiner eigenen Mutter treiben, nur weil er sich nicht seinem starkköpfigen Willen fügen wollte, und dieser Parvenü hier vor ihm, der stets und ständig das Wort vom Segen der eigenen Scholle im Munde führte, bot die Hand dazu! Er hatte sich früher nicht allzuviel um sein väterliches Erbe bekümmert. Das einzige, was für ihn wirkliches Interesse an Buchenhagen gehobt hatte, war die Frau gewesen. Erst im letzten halben Jahre war die Liebe zu dem alten Gute tiefer geworden und er hatte sich darauf gefreut, die fange Scholle, die seit Jahrhunderten starrsinniger Besitz war, selbst zu bewirtschaften. Und nun rückte sich diese frühere Vernachlässigung. Seit Jahren war das Gut fremden Händen anvertraut. Möchte der alte Verwalter, der schon seit seines Vaters Zeiten in Buchenhagen tätig war, noch so treu sein, er war doch immer ein Fremder. Das Auge des Herrn fehlte überall, und jetzt, wo der Herr endlich heimkehren sollte, um der Väter Scholle zu bebauen, — da wurde wieder ein Fremdling hineingeseht, auf Jahre hinaus! Und doch konnte er

sich den Gründen, die Richter ihm anführte, nicht verschließen. Sein Stiefvater hatte ihm versprochen, er wolle ihm sogar die Zinsen des auf Buchenhagen geliehenen Kapitals stunden, damit er in der ersten Zeit leichteres Wirtschaften hätte — aber jetzt würde er das wohl auf keinen Fall mehr tun und ob die fünfzigtausend Mark, die er gewonnen hatte, wirklich dazu langten, das Gut wieder in die Höhe zu bringen? D. sie hatten fein kalkuliert, die alten, verständigen Herren!

Die Frage des Oekonomierats schreckte ihn aus seinem Brüten auf. Wie der Mann so vor ihm stand, von schmerzlichen Wohlwollen überfließend, war er ihm geradezu widerlich. Gegen seinen Stiefvater begte er einen bitteren Groll, doch schließlich war es bei dem doch nur der eigeninnige Herrerrwille, der ihn beugen wollte, aber dieser Fremde hier, der sich zum gefügigen Werkzeuge und Vermittler hergab — was hatte er mit dem gemein? Möchte er mit seiner Tochter tun, was er wollte, aber sie sollten ihn in Frieden lassen.

„Ich danke Ihnen für Ihren guten Rat, Herr Oekonomierat“, sagte er spöttisch. „Ich schätze es mir zur besonderen Ehre, daß Sie sich überhaupt noch herabemühen haben, nachdem Sie in Karlsdorf zu einer so plötzlichen Sinnesänderung über mich gekommen sind. Aber ich muß doch bitten, mir die Entscheidung über mein Schicksal selbst zu überlassen. Was ich tun werde, kann ich Ihnen leider zurzeit selbst noch nicht verraten. Sie werden dem Baron Werchem darüber, so leid es mir tut, keinen Bescheid bringen können. Aber Ihrem persönlichen Wunsch, Sandsade nicht mehr zu betreten, komme ich selbstverständlich gerne nach. Ich bitte, den Rutscher Herrmann damit beauftragen zu wollen, meine Sachen zu packen und sie mir dann ins Hotel Prinz Wilhelm schicken zu lassen. Auch von Ihrem freundlichen Vorschlage mein Geld zu verwahren, kann ich leider keinen Gebrauch machen, da ich noch nicht weiß, ob ich nicht selbst über die ganze Summe verfügen muß.“

„Sofortlich haben Sie es nie zu bereuen, daß Sie meine wohlmeinenden Ratkschläge so ohne weiteres abgelehnt haben, mein Herr von Karfj“, — Johannes Richter sprach jetzt in dem Tone, den er im Reichstage zum Schluß seiner Reden anwandte, „ich möchte aber doch, ehe ich gehe, Ihnen nochmals versichern, daß es nur Wohlwollen war, das mich zu Ihnen trieb, Wohlwollen trotz der Enttäuschung, die Sie mir gemacht haben. Das

können Sie auch aus dem Zeugnis sehen, das ich Ihnen hiermit überreiche.“

Achim nahm das Kuvert mit spizen Fingern entgegen und legte es auf den Tisch. Er hatte das Gefühl, daß er die Trüden seines ehemaligen Chefs nicht mehr lange mit anhören konnte, ohne groß zu werden. Das mochte Johannes Richter auch empfinden, denn er trat jetzt einen ziemlich eiligen Rückzug an. Dieser lange Junker wurde schließlich noch handgreiflich! Von dem rabiaten Menschen konnte man alles erwarten. Ein Pferd, der ein „wildes“ Pferd so unter seinen Willen zwang wie der war fein zu verachtender Gegner, und Johannes Richter war nur mutig, wenn er seinen Mut nicht zu beweisen brauchte.

Er atmete erleichtert auf, als er auf die Dorotheenstrasse hinaustrat. Gott sei Dank, die dumme Geschichte, die sich da zwischen Rofe und diesem Junker Sobenichts angehandelt hatte, war nun wohl endgültig vorüber.

Mit solchen Leuten ging man keine Verbindung ein, wenn man vorwärts kommen wollte. Er hätte ihn ja schließlich auf die Beine helfen können, wenn es ihm auch augenblicklich selbst nicht leicht fiel, aber dann hätte er es mit dem Baron Werchem verborben, und der war ihm doch etwas wertvoller als dieser junge Karfj!

Und Rofe — Gott, die kam darüber hinweg! Daß die Brücken zwischen ihr und Achim endgültig abgebrochen waren, dafür würde die niedliche kleine Tierquälergeschichte schon sorgen — die hatte gesehen! Er wäre ja ein Tor gewesen, wenn er diesem jugendlichen Grobian erzählt hätte, daß seine eigene Tochter von ihm verlangt hatte, er sollte ihm beistehen. Nein, es war einfach Vaterpflicht, dafür zu sorgen, daß sein einziges Kind einen ordentlichen Mann bekam — und schließlich konnte man den alten Grafen Hochwuth auch noch neben dem Baron Werchem als Aufsichtsrat in das großartige Unternehmen „Würger-Scholle“ hineinbringen, wenn sein Sohn erst Rofes Mann war. Denn Namen, erstklassige Namen, bei denen keinerlei Verdacht auf faule Schiebungen aufkommen konnte, waren jetzt notwendig wie das liebe Brot, um die Sache über Wasser zu halten. Das Geld war verflucht knapp geworden in der letzten Zeit. Ob man nicht lieber doch als Rückversicherung eine kleine Baiffespekulation anlegte?

(Fortsetzung folgt.)

Die Räumung der Dobrudscha.

W.B. Sofia, 7. Jan. Amtlich wird gemeldet: In der Dobrudscha gingen die bulgarischen und deutschen Truppen, die dem Feinde westlich nach folgten, gegenüber Braila über die Donau und besetzten die Stadt, in der auch deutsche Kavallerie der Donau-Armee einzog. Unsere in Richtung Bacovi operierenden Truppen schlugen den russischen linken Flügel, besetzten in dem nordwestlichen Zipfel der Dobrudscha einen ganzen Streifen festen Landes, einschließlich der Höhe Bijel (Höhe 86) und warfen die Russen auf das linke Donau-Ufer in Richtung Galatz zurück. Wir machten neuerdings 21 Offiziere, 200 Mann zu Gefangenen und erbeuteten sieben Maschinengewehre. Heute ist infolgedessen die ganze Dobrudscha bis zum Donau-Delta endgültig gesäubert und vom rumänischen Joch völlig befreit. Die verzweifelten Anstrengungen der Russen, in der zweiten Dezemberhälfte die nördliche Dobrudscha zu halten, sind unter dem mächtigen Druck der bulgarischen, deutschen und türkischen Truppen mißglückt. Jetzt feiert die Bevölkerung der gesamten Dobrudscha mit Begeisterung die Wiedererlangung der verlorenen Freiheit.

Am 15. Dezember begann die Offensive in der Dobrudscha gegen die Russen auf der Linie Schoufuta-Popolu an der Donau. Am 18. Dezember drang unser tapferes Infanterie-Regiment Nr. 2 in Babadag ein, am 19. Dezember ließen die verbündeten Truppen wieder auf den Feind, der sich auf der mächtigen Linie Babadances-Turfa an der Donau schloß, los. Die dritte Infanterie-Division vollführte den Angriff gegen unseren linken Flügel, wurde aber von unserer durch Infanterie und Artillerie verstärkten Kavallerie-Division blutig zurückgeschlagen. Am 20. Dezember wurde der Gegner an der ganzen Front angegriffen. Die vierte Breslav-Division drückte die Front des Feindes im Abschnitt Balabances-Höhe 288 nördlich der Cerna ein. Der Versuch des Feindes, mit dem rechten Flügel längs der Donau vorzurücken, wurde vereitelt. Am 21. Dezember unternahm der Gegner einen Gegenangriff gegen die vierte (Breslav-) Division, doch wurde er blutig zurückgeschlagen. Zwei Angriffe der Russen gegen unsere durch Infanterie und Artillerie verstärkte Kavallerie wurden blutig zurückgeschlagen und die Russen gezwungen, sich auf der ganzen Front zurückzuziehen.

Am 23. Dezember besetzten unsere Einheiten Tulcea. Die Russen zogen sich auf die Stellung des Brückenkopfes von Macin zurück, indem sie die Linie Höhe 90, Höhe 161, Höhe 496 — Leontariden — südlich der Stadt Jaceca besetzten. Am 24. Dezember warfen unsere Truppen das Zentrum und den linken Flügel des Feindes zurück und besetzten die Stadt Jaceca. Der Gegner, der den linken Flügel westlich von Jaceca zurücknahm, setzte uns verzweifelten Widerstand entgegen. Unser Vormarsch stieß in dieser bewaldeten, außerordentlich unebenen und weggelassenen Gegend auf große Schwierigkeiten. Die Aufstellung von Artillerie war sehr schwer. Der Feind unternahm hartnäckige Gegenangriffe gegen unsere Kolonnen, die ohne Verbindung in den Wäldern waren, wurde aber überall blutig zurückgeschlagen. Am 30. Dezember durchbrach die vierte Division das Zentrum der feindlichen Stellung, brach aus den nordöstlichen Ausläufern des Waldes hervor und wandte sich gegen die Höhe 197. Der Feind besetzte die stark besetzte, durch Drahtverhau gesicherte Stellung Höhe 90, Höhe 101, Höhe 364 Rumaviva.

Am 31. Dezember besetzten unsere Einheiten die Höhe 101 und deutsche Abteilungen die Höhe 90. Die Russen machten einen Gegenangriff, wurden jedoch zurückgeschlagen. Am 1. Januar besetzten unsere Truppen die Höhe 197 und Rumaviva. Der Feind zog sich auf seine letzte, gut besetzte Stellung Macin-Höhe 198 zurück. Am 2. Januar durchbrach die vierte (Breslav-) Division die feindliche Stellung bei Jijila und eroberte diese Ortschaft nach hartnäckigem Bajonettkampf in den Straßen. Unsere Truppen und die verbündeten deutschen und türkischen Truppen sind am 4. Januar in Macin eingezogen. Der rechte russische Flügel versuchte bei Racoreni Widerstand zu leisten, wurde jedoch von unseren tapferen Infanterie-Regimentern 35 und 36 zurückgeworfen. Am 4. Januar war der Feind aus den Grenzen der Dobrudscha verjagt.

Vom 15. Dezember bis heute wurden in der Dobrudscha 37 Offiziere und etwa 6000 Mann gefangen, 16 Geschütze, 35 Maschinengewehre und anderes Kriegsmaterial erbeutet.

Zur Einnahme von Braila.

O Berlin, 6. Jan. Die Schlacht um den Besitz des südlichen Ufers des unteren Sereth wurde auf einer Front von 50 Km. Breite nach erbittertem Ringen zwischen der Verbündeten entschieden. Die Russen wurden geschlagen und verloren damit ihre stark ausgebaute, feldmäßig besetzte und seit Wochen vorbereitete Basis auf dem südlichen Sereth-Ufer, von der aus sie nach der laut verkündeten Ansicht der Entente ihre Gegenoffensive ansetzen wollten. Auf einer Breite von 15 Kilometer sind die Verbündeten bis auf einige Dörfer, südlich von Fundeni an die Sumpfniederungen und das Süßbett des unteren Sereth vorgedrungen. Die blutigen Verluste der geschlagenen russischen Verbände sind schwer. Die Deutsche konnte, da die Kämpfe noch im Flusse sind, noch nicht genau festgestellt werden. Dank der hervorragenden Zusammenarbeit der Donauarmee und der Dobrudschaarmee, die einen doppelseitigen Druck von Westen und Osten auf Braila ausübten, fiel Rumäniens bedeutendste Handelsstadt in die Hand der Verbündeten. In genau einem Monat haben die Truppen der Verbündeten unter fortwährenden erbitterten Kämpfen die Strecke von Bufarest nach Braila, annähernd 200 Kilometer, zurückgelegt. Mit ihren bedeutenden und leistungsfähigen Gasenanlagen, Eisenbahnen, Eisenbahnen und Kanalen bildet die 65000 Einwohner zählende Donaustadt für die Verbündeten einen außerordentlich wichtigen strategischen Stützpunkt. Die Donauflüsse können vom Herzen Deutschlands bis nach Braila vordringen, während andererseits die russisch-rumänische Donauflößfahrt vollkommen unterbrochen ist. Der äußerste östliche Stützpunkt der russisch-rumänischen Serethstellung, Galatz, liegt bereits unter dem Feuer der Geschütze. Gegen die Mitte der Serethstellung, Fundeni, sind die Truppen der Verbündeten im streichen Vorstoß, während die deutschen und österreichisch-ungarischen Verbände in den Gängen der Grenzparthie täglich bedrohlicher gegen den äußersten westlichen Stützpunkt der Serethlinie bei Jockani vordringen.

Die Anerkennung der bulgarischen Rechte.

W.B. Sofia, 6. Jan. Gegenüber irrigen Auslegungen, die gewisse Bemerkungen des Ministerpräsidenten Radoslawow über die Anerkennung der bulgarischen Rechte auf die jetzt okkupierten Gebiete auf Seiten der Entente gefunden haben, wird ausdrücklich festgestellt, daß diese Anerkennung der bulgarischen Rechte natürlich erfolgt ist vor dem Eintritt Bulgariens in den gegenwärtigen Krieg. Demnach machte die Entente Bulgarien, um es auf seine Rechte zu geben, Versprechungen, die sich gerade auf diese Gebiete bezogen.

Die Friedensfrage.

Keine Bekanntgabe unserer Friedensbedingungen.

W.B. Berlin, 6. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Die wirkliche Sachlage“: Aus einer Begründung des Grafen Andrassy, deren Wortlaut uns nicht vorliegt, wird in der Presse mehrfach geschlossen, daß die deutschen Friedensbedingungen dem Präsidenten Wilson bekanntgegeben worden seien. Die „Königliche Volkszeitung“ gibt dazu eine Meldung wieder, nach der die Mitteilung unserer Friedensbedingungen an den Präsidenten Wilson tatsächlich erfolgt sei. Das Blatt ist falsch unterrichtet. Die wirkliche Sachlage ergibt sich aus unserer Antwortnote auf die amerikanische Anregung.

Bulgarischer Antwort auf das Friedensangebot der Schweiz.

W.B. Sofia, 5. Jan. In der Antwortnote der bulgarischen Regierung auf die Note des Schweizer Bundesrats, die der bulgarische Gesandte Radov überreichte, heißt es: „Die königliche Regierung würdigt vollkommen den spontanen und freundschaftlichen Charakter dieses Schrittes ebenso wie die großherzige Gesinnung, aus der er hervorgeht. Da sie selbst durch ihre Note vom 12. Dezember ihren Gegnern die Hand zu Friedensverhandlungen gereicht hat, so kann Bulgarien nur mit Dankbarkeit und Sympathie die diesbezüglichen menschlichen Ziele erstrebende Initiative begrüßen. Vom gleichen Geiste befeuert, ist die königliche Regierung der Ansicht, daß das geeignetste Mittel zur Beendigung des Krieges in einem direkten Meinungs-austausch zwischen Vertretern der kriegführenden Länder in einem neutralen Lande bestehen würde. Die königliche Regierung teilt vollkommen die Ansicht, daß der Friedensschluß das Vorbild zu einer allgemeinen Mitarbeit der Staaten zur Schaffung einer internationalen Ordnung sein sollte, die künftig jeden Krieg unmöglich machen könnte. Sie würde sich glücklich schätzen, an der Verwirklichung dieses edlen Ideals in Uebereinstimmung mit der Schweizer Eidgenossenschaft arbeiten zu können, die sich schon unergänzliche Anstrengungen auf die Danfbarkeit der Welt erworben hat durch die menschenfreundliche Mission, die sie inmitten dieses furchtbaren Ringens auf sich genommen hat.“

Holland unternimmt keine Friedensschritte.

W.B. Haag, 6. Jan. Der Minister des Aeußeren hat auf eine Anfrage eines Mitgliedes der Angeten Kammer geantwortet, daß die niederländische Regierung keine Schritte zur Förderung des Friedens unternehmen werde, da sie davon überzeugt sei, daß derartige Schritte ihrerseits unter den gegenwärtigen Umständen dem beabsichtigten Ziele nicht nützlich sein würden.

Wilson's Friedensbemühungen.

W.B. Washington, 5. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus. Nach einer Mitteilung des Staatsdepartements beabsichtigt Präsident Wilson nicht eine neue Friedensnote abzugeben.

O Washington, 6. Jan. Der Senat hat mit 48 gegen 17 Stimmen einen Antrag der Republikaner angenommen, durch welchen das Ansinnen des Präsidenten um Bekanntgabe der Friedensbedingungen, nicht aber seine Note gebilligt wird.

W.B. Stockholm, 6. Jan. „Stockholms Dagblad“ meint: Auch wenn die Antwort auf Wilsons Note, wie ein Reuters-Telegramm mitteilt, die einzigen Vorbedingungen andeuten wird, unter denen die Alliierten zu Verhandlungen bereit sein könnten, so dürfte dieses Zugeständnis an die öffentliche Meinung sowohl in den neutralen Staaten, wie auch in der Mehrzahl der Ententeländer schwerlich ein Aufgeben des einmal eingegangenen Grundstandpunktes bedeuten, daß sich die Verhandlungen wie ein Verfahren zwischen Richter und Verbrecher gestalten müßten. Wenn jetzt die Beantwortung der Note Wilsons bevorsteht, werden die Ententemächte vor eine Probe gestellt: Wollen sie von historischer und ethischer Polemik nach Schablonen, die durch zweijährigen Gebrauch abgenutzt sind, zur offenen Bekanntgabe der eigenen Pläne übergehen, um dadurch womöglich ein ähnliches Bekenntnis seitens der Mittelmächte hervorgerufen? Geht es das nicht, so kann man sich als Neutraler nicht des Eindruckes erwehren, daß die englische Regierung, die wohl die Seele des Widerstandes gegen Friedensunterhandlungen ist, am liebsten die Bedingungen der beiden Parteien in Dunkel gehüllt wissen will — aus Sorge um den Zusammenhalt innerhalb des Neu-mächteverbandes.

Die Entente-Konferenz in Rom.

Die Gegenstände der Beratung.

W.B. Bern, 6. Jan. „Messagero“ schreibt: Man dürfe weder von Indiskretionen noch von offiziellen Mitteilungen eine Auffassung über den Verlauf und das Ergebnis der Konferenz in Rom erwarten, die vielleicht die wichtigsten aller Entente-Konferenzen sei.

Ueber die Gegenstände der Beratung schreibt das Blatt: Der Viererband hat auf die Note Wilsons und der anderen Neutralen noch nicht geantwortet. Der Gehante liegt nahe, daß über die Antwort auf dem römischen Kongress beschlossen werden wird. Ferner wird sicherlich die Lage Rumäniens und die der Entente in Mazedonien auf das Eingehendste besprochen werden. Die englische Mission, die gestern von Athen in Rom eintraf, brachte den Ententevertretern die letzten Neuigkeiten über die Lage und Stimmung Griechenlands. Auf Grund dieser Nachrichten werden vielleicht endgültige Beschlüsse über die Haltung des Viererbandes gegen die griechische Regierung gefaßt werden. Schließlich vermutet „Messagero“, man werde auch über die sehr ersten Fragen der Verpflegung, der Anleihen, der Wechselkurse und des Tauchboottkrieges ausführlich verhandeln und hoffentlich zu schlüssigen Abmachungen kommen.

Die Beratungen.

Rom, 6. Jan. Gestern begab sich Triand in Begleitung von Barde und den Mitgliedern der französischen Mission um 10 Uhr 30 Minuten zum Besuche Bissell und Sonninos in die Consulta. Lloyd George folgte um 11 Uhr 30 Minuten mit Kennel Rodd und den Mitgliedern der englischen Botschaft. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr wurden die in Rom eingetroffenen Missionen von der Königin, dem Stellvertreter des Königs und der Königin-Mutter empfangen.

W.B. Bern, 5. Jan. (Nicht amtlich.) Zur römischen Konferenz meldet der „Corriere della Sera“, daß bereits am Freitagabend die drei Ministerpräsidenten eine Beratung hatten. Bei der ersten Sitzung verließen einmal für eine halbe Stunde, später für einige Minuten Bissell, Lloyd George und Triand, die übrigen Vertreter, um allein im Arbeits-

zimmer Bissell zu beraten. Die Nachmittags-Sitzung dauerte über 5 Stunden. Am Sonntag morgen findet eine weitere Beratung statt. Ueber eine Nachmittags-Sitzung am Sonntag nichts bestimmtes, ebenso wenig ist etwas über den Zeitpunkt der Beendigung der Konferenz bekannt.

W.B. Bern, 7. Jan. (Nicht amtlich.) Ag. Stefani. Laut „Giornale d'Italia“ fand heute vormittag 11.30 Uhr die dritte Sondersitzung der Entente-Konferenz statt. Vor dem Zusammenritt tagten die Delegierten der politischen und militärischen Kommission getrennt. Das „Giornale d'Italia“ glaubt behaupten zu können, daß bereits recht bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt worden seien. Man werde sehen, wie glücklich sie seien, wenn sie zur Ausführung gelangten. Die Konferenz sei an keine bestimmte Frist gebunden und werde bis zur Beendigung der Diskussionen der Tagesordnung tagen.

Lloyd George und der Papst.

W.B. Bern, 7. Jan. (Nicht amtlich.) Wie der „Secolo“ meldet, ist man im Vatikan erstaunt darüber, daß Lloyd George dem Papst seinen Besuch abgelehnt hat, wegen Aquilini im vorigen Jahre den Papst aufgesucht hat. Der Papst sei nicht einmal durch den englischen Gesandten beim Vatikan von der beabsichtigten Reise benachrichtigt worden.

Ententehoffnungen.

W.B. Rom, 8. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Tribuna“ schreibt: Die Zusammenkunft englischer und französischer Generale mit Caborna und Sarraill ist ein Zeichen dafür, daß die Konferenz in Rom vor allem das militärische Vorgehen studieren soll. Wahrscheinlich werden Beratungen der militärischen Führer im Kriegsministerium stattfinden. Wie aus der letzten Pariser Konferenz die Einheit der Front hervorgeht, so werde auch in Rom die Einheit des Handelns herbeigeführt. Der „Corriere d'Italia“ führt aus: Zusammenkünfte der Vertreter der Alliierten und der Neutralen der Ansicht zwischen ihnen folgen sich sehr lebhaft. Man ist der Ansicht, daß die Konferenz für den Ausgang des Krieges entscheidend sein könnte und glaubt, daß die gefaßten Beschlüsse sofort angewandt werden können, und daß sie auf dem Schlachtfeld eine vollständige Veränderung der Lage zugunsten der Entente herbeiführen werden. Das „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine Unterredung mit Brian, der erfragt, er behaupte sein Vertrauen und trage in sich die Sicherheit, daß die Entente sich auf dem Wege zu den schönsten und fruchtbarsten Ergebnissen befinde. Brian fügte hinzu: Ich weiß, daß Italien nicht nachgibt und daß es fest entschlossen ist, meine Freunde, nach Italien gekommen zu sein, ist sehr groß und mein Vertrauen auf unser gemeinsames Handeln unerschütterlich.

Der Schluß der Konferenz.

W.B. Rom, 8. Jan. (Nicht amtlich.) Die „Agenzia Stefani“ meldet: Die Konferenz der Alliierten wurde nach der zweiten Zusammenkunft am Sonntag nachmittag, die die Arbeiten beendete, geschlossen. Die Alliierten stellten noch einmal ihre Uebereinstimmung hinsichtlich der verschiedenen Punkte der Tagesordnung fest und fakten den Beschluß, immer mehr die Zusammenkunft ihrer Bemühungen zu ermöglichen.

Frankreich und die Schweiz.

W.B. Paris, 6. Jan. Die französische Regierung hat ihren Botschafter in Bern beauftragt, der Bundesregierung die am 4. August 1914 gegebenen Versicherungen betreffend die genaue Beobachtung der schweizerischen Neutralität zu erneuern. Noch einmal hat die französische Regierung die förmliche Verpflichtung übernommen, die Neutralität des eidgenössischen Gebietes in vollem Umfange zu respektieren.

Verfentete Schiffe.

W.B. London, 6. Jan. Amtlich teilt die Admiralität mit, daß nach den neuesten Berichten außer den bereits gemeldeten Mannschafts- und 85 Soldaten von dem am 1. Januar verfenkten Transportschiff „Zernia“ vernichtet werden.

W.B. Berlin, 6. Jan. Ein unserer Unterseeboote hat im Mittelmeer am 28. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Drojan“ (3761 B.-M.-T.) mit 8110 Tonnen Jute, am 30. Dezember den bewaffneten englischen Dampfer „Apsloyhall“ (3883 B.-M.-T.) mit 6500 Tonnen Getreide, und am 1. Januar 1917 den englischen Dampfer „Bayezai“ (3761 B.-M.-T.) mit 5800 Tonnen Jute verfenkt. Die Kapitäne der drei Dampfer wurden gefangen genommen.

W.B. Bern, 6. Jan. Die Agence Hadass meldet aus Les Sables d'Olonne: Ein deutsches Unterseeboot sprengte das französische Schiff „Dundee Ste. Mile“ in die Luft. Die Besatzung wurde gerettet.

W.B. London, 6. Jan. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Fano“ (119 Tonnen) ist wahrscheinlich verfenkt worden. Der als verfenkt gemeldete norwegische Dampfer „Erica“ ist im Hafen angekommen.

W.B. Bern, 7. Jan. Wie „Petit Journal“ aus Bissabon meldet, wurden die französische Golette „Notre Dame de Berger“ und die Bark „Capricieuse“ verfenkt. In Besatzungen wurden gerettet. — Aus Nantes meldet das Blatt die Verfenkung des Dampfers „Dunnius“, dessen Besatzung gleichfalls gerettet wurde; aus Brest wird die Verfenkung der englischen Dampfer „Hastland“ und „Carlyle“ gemeldet. Auch deren Besatzungen wurden gerettet.

W.B. Bern, 7. Jan. „Petit Parisien“ berichtet aus Vigo: Der norwegische Dampfer „Thyra“ mit einer Kohlenladung wurde von spanischen Fischern verlassen aufgefunden. — „Petit Parisien“ meldet aus St. Malo: Die Golette „Mig Maub“ ist verfenkt worden, die Besatzung wurde durch einen griechischen Dampfer gerettet, der später gleichfalls verfenkt wurde.

W.B. Berlin, 6. Jan. Aus Genf wird dem „Berl. Lokal-Anzeiger“ berichtet: In den letzten 48 Stunden gingen vor dem Hafen von Lausanne durch Verfenkung 11 Dampfschiffe und 7 Fischerboote verloren. Ferner wurde weltweit des Schens ein großer von Chile kommender Transporthafen verfenkt.

W.B. Jmuiden, 6. Jan. Der hiesige Fischdampfer „Malsvick“ wird als verfenkt betrachtet.

W.B. London, 7. Jan. Lloyd's melden: Der Dampfer „Alder“ aus Bergen (432 Bruttoregistertonnen) wurde am 2. Januar durch das Geschützfeuer eines deutschen Tauchbootes verfenkt. Die Mannschaft wurde von dem dänischen Dampfer „Charlow“ gerettet.

Der englisch-norwegische Konflikt.

W.B. Christiania, 7. Jan. Wie die Londoner Berichterstattung der hiesigen Wälder melden, hätte die norwegische Antwort in England sehr befriedigt. Dadurch ist der englisch-norwegische Konflikt beigelegt.

Staatssekretär Helfferich an die amerikanischen Kaufleute.

23. Berlin, 6. Jan. (Nicht amtlich.) Bei einem Festmahl der amerikanischen Handelskammer in Berlin, der American Association of Commerce in Trade, sprach der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich über die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland. Er begründete zunächst, warum er deutsch sprechen dürfe: die Handelskammermitglieder seien als Kaufleute in Deutschland, ihr Engagement, der amerikanischen Kaufmannschaft, in dreijähriger Tätigkeit in den Gebrauchs- und dem Geist der deutschen Sprache, den wichtigsten Schlüssel zum Geist des deutschen Volkes, tief eingedrungen. Angesichts dieses Verhältnisses für Deutschland, sei die Reise des Kaufmanns nach Amerika mit Freude begrüßt worden, denn Deutschland habe nichts zu verbergen und wünsche, durch den Redeschleier von der Nachrichtenpersone und Presseentstellung hindurch so gesehen zu werden, wie es sei, denke, kämpfe und arbeite. Die amerikanischen Kaufleute, die hier eine zweite Heimat gefunden und ihre in der Kriegszeit viel Gutes erweisen hätten, hätten das deutsche Volk vorher in friedlichen Schaffen kennen gelernt und den Aufstieg der deutschen Volkswirtschaft miterlebt. Gleichzeitig und im Austausch der Güter seien Deutschland und Nordamerika groß geworden. Von 1908 bis 1918 sei Deutschlands Handel mit den Vereinigten Staaten von 1400 auf 2425 Millionen M. gestiegen. Aus ihrer Kenntnis heraus seien die Zuhörer gefest gegen die Phrasen von dem deutschen oder preussischen Militarismus. Der Staatssekretär wies auf Deutschlands Lage inmitten feindsichtiger Nachbarn hin und nannte als Weibendes Denkmal von deren Verächtlichkeit den Rhein und seine enge Heimat, die schöne Pfalz. Damit sollte die Vorstellung nicht wiederkehren, möge Deutschland seine Volkswirtschaft zur Landesverteidigung organisieren. War Frankreichs Mühsal der dreijährigen Dienstzeit Kapitän gewesen, Deutschlands Beharren bei den zweiwöchigen Militärdienst? Vor dem Kriege hielt Frankreich auf jede Million Einwohner nur 20000, Deutschland nur 12000 Mann unter den Waffen. Deutschlands Ausgaben für Meer und Flotte seien, auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, weit hinter denen Englands und Frankreichs zurückgeblieben. Reize nicht der Krieg der Mittelmächte gegen eine gewaltige Uebermacht, das Deutschland berechtigt gewesen wäre, seine Streitkräfte auf den Zweck und Zweckmäßigkeit zu bringen? Wer dieses übermilitaristische Prinzip sei in England erfunden, das die halbe Erde und die ganze See beanspruche. Die Ausgaben für Friedenszwecke in Deutschland, fast eine Milliarde M. 1913, für die soziale Verbesserung, sowie die laufenden Ausgaben für Meer und Flotte und für die Militärkosten für das Schulwesen, zeigen, worauf sich das Innere und Äußere der Deutschen richte. Redner sprach auch, nicht an dem neutralen Tische den Eindruck zu erwecken, als wolle er der Neutralität der Güter nahe treten, denn Deutschland verlange von den Neutralen nichts, seine Hilfe, seine Begünstigung — nur wirkliche Neutralität angesichts des Welterregens auf Leben und Tod. Das Verhältnis der amerikanischen Kaufleute in Deutschland hierfür bilde die Brücke über den Ozean, doppelt wertvoll, da die Wege des friedlichen Verkehrs auch für die Wahrheit geheret seien. Diese Brücke werde Deutschland und Amerika nützen, jetzt bei der Fortdauer des Krieges infolge der Jurisdiktion des Vorkriegs auf Friedensverhandlungen und später, wenn die alten Fäden des geistigen und wirtschaftlichen Verkehrs wieder aufgenommen werden würden. Der Redner schloß auf die fünfjährige friedliche Tätigkeit voraus, in der beide Länder, unter Ausschaltung von Zwischengliedern, die sich als unumgänglich erwiesen hätten, miteinander verkehrten würde. Er dankte der Arbeit der amerikanischen Handelskammer mit dem Schlußworte „Gut, ihr Götter, gehet der Kaufmann, Güter zu suchen geht er, doch an sein Schiff anknüpft das Gute sich“ und schloß mit dem Wunsch, daß die Kaufmanns friedliche Schiffe das jetzt gefesselte, künftige aber freie Meer bald wieder zum Wohl beider Länder befahren und mit einem Hoch auf die amerikanische Handelskammer.

Nach dem Staatssekretär Dr. Helfferich sprach sehr humorvoll und feis durch Weisheit unterbrochen, das Generalstaatsmitglied von Gewinner über die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika und insbesondere über die Analogie der Entlohnung des Standes der amerikanischen Salutar während des Bürgerkrieges und den Salutarverhältnissen, die zurzeit in Deutschland herrschen. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Darauf erstarrte der amerikanische Botschafter Gerard. Er sprach über die Einblicke, die er während seines Aufenthalts in Amerika empfangen habe und über die lebhafteste Teilnahme, die in den Vereinigten Staaten für die deutschen Liebeswerke bestanden und gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß er in der Lage war, erhebliche Summen aus Amerika mitzubringen als Beiträge für die deutschen Hilfsorganisationen, insbesondere für das rote Kreuz, dessen Wirken in Amerika außerordentlich gebilligt werde. Schließlich gab er der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und dem Deutschen Reich niemals besser gewesen seien, als in diesem Augenblick. Der Botschafter schloß seinen Kräftspruch mit einem deutschen Spruch auf den Staatssekretär Dr. Helfferich und auf die Fortdauer und Entwicklung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten.

Graf Czernin in Berlin.

23. Berlin, 6. Jan. Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Graf Czernin, ist heute morgen mit dem Ministerrat Grafen Sops aus dem Großen Hauptquartier hier eingetroffen. Graf Czernin wurde der Schwarze Adler-Orden, dem österreichisch-ungarischen Botschafter Prinzen Sopsenloche das Eisenerz-Kreuz am weiß-schwarzen Bande, Grafen Sops der Stern zum Roten Adler-Orden zweiter Klasse verliehen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der österreichisch-ungarische Minister des Innern, Graf Czernin, ist heute zu einem zweitägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Wir begrüßen den österreichisch-ungarischen Staatsmann aufs herzlichste in der deutschen Hauptstadt. Als Graf Czernin vor wenigen Wochen das hohe Amt übernahm, in das ihn das Vertrauen seines Kaisers und Königs berief, wurde von allen Seiten ausgesprochen, daß die Leitung der auswärtigen Politik der verbündeten Monarchie in seine besseren Hände gelegt werden konnte. Graf Czernin weiß, daß ihm auch in Deutschland die lebhaftesten Sympathien und aufrichtigsten Wünsche für eine glückliche und erfolgreiche Durchführung seiner großen Aufgaben entgegenkommen. Die Besprechungen, die seinen Aufenthalt in Berlin ausfüllen werden, bieten erwünschte Gelegenheit, in vertrauter Aussprache alle Fragen zu erörtern, die uns und unseren Verbündeten gemeinsam am Herzen liegen.

Der Kaiser empfing gestern im Großen Hauptquartier den österreichisch-ungarischen Minister in Gegenwart des Staatssekretärs Zimmermann in längerer Audienz und zeichnete den Grafen Czernin bei diesem Anlaß durch die Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler aus. Im Hauptquartier nahm Graf Czernin auch Gelegenheit, mit dem Generalstaatsmarschall von Lindenburg bekannt zu werden. Heute findet zu seinen Ehren ein Frühstück bei dem Reichs-Botschafter Prinz zu Sopsenloche-Schillingssfürst Einladungen ergeben lassen. Morgen leitet der österreichisch-ungarische Botschafter eine Einladung des Staatssekretärs Zimmermann ab.

Aus dem Großherzogtum.

Amthliche Nachrichten.

Der Großherzog hat den Hofrath Walter Brandl zum Hofrat ernannt; den Professor Hermann Müller am Gymnasium in Wehrheim auf sein Ansuchen wegen seiner Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen und treugetreuen Dienste in den Ruhestand versetzt. Den Lehramtspraktikanten Alfred Egenolff aus Heilberg zum Professor am Gymnasium in Wehrheim ernannt und die Verwaltungsdirektoren Erwin Gerde beim Bezirksamt Hehl und Martin Frank beim Bezirksamt Tauberhofsheim unter Ernennung zu Oberverwaltungssekretären landesherrlich angestellt.

Verlegt: Justizsekretär Augustin Keller beim Notariat Etlingen zum Amtsgericht Wehrheim.

Die Beamtenvereinschaft verleiht: dem Bureaugehilfen Friedrich Gaus beim Notariat Etlingen.

Heilberg, 8. Jan. Unter sehr starker Beteiligung erfolgte hier die Beisetzung des Geh. Hofr. Prof. Dr. Schröder. An der Trauerfeier beteiligten sich Kultusminister Dr. Hübsch und der Hochschulreferent im Kultusministerium Geh. Rat Schwörer. An der Bahre des Verstorbenen wurden zahlreiche Kränze niedergelegt.

Wehrheim, 8. Jan. Wie der „Staatsanzeiger“ meldet, wurde Professor Hermann Müller am hiesigen Gymnasium wegen seiner Gesundheit seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt. Lehramtspraktikant Alfred Egenolff aus Heilberg wurde zum Professor am hiesigen Gymnasium ernannt.

Wehrheim, 6. Jan. Vor einigen Tagen wurde die 15jährige Tochter des Altbürgermeisters von Rastig nebst ihrer Mutter verhaftet, weil die Tochter mit einem russischen Kriegsgefangenen ein Verhältnis angefangen hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Folgen suchten die Beschäftigten zu beseitigen. Aus Gram hat sich die „Tauberboie“ der Vater in der Scheune erhängt.

Kiedrichsberg, 6. Jan. Ein Scheune und Stallung der Witwe Leo Ruch, sowie Scheune und Wohnhaus des Schmieders Albieh hier sind abgebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Schuttertal, 6. Jan. Letzte Woche ist der Landwirt Mathias Gimmelsbach (Kogtsbenediktensbauer) im Finken Mischelbrunn verunglückt. Beim Seilrücken stürzte er vom Wagen und zog sich innere Verletzungen zu.

Pringsdorf, bei Dahr, 6. Jan. Das der evangelischen Stiftschaffnerin gehörige von Waldhüter Gimmelsbach bewohnte Hofgut wurde durch Feuer zerstört. Neben den Fahrnissen und Heuvorräten sind auch zwei Schweine mitverbrannt.

Donauwörth, 7. Jan. Die sterblichen Ueberreste des am rumänischen Kriegsschauplatz gefallenen Prinzen Friedrich zu Fürstenberg trafen morgen, geleitet von den fürstlichen Herrschaften, gegen 8 Uhr abends am Bahnhof Leutetten (M. Ueberlingen) ein und werden von hier sofort nach Heiligenberg überführt. Die Beisetzung findet am Dienstag, den 9. Januar, vormittags 11 Uhr, statt. Die Feier beginnt mit einem Trauergottesdienst in der Schloßkapelle. Hieran schließt sich die Uebertragung des Sarges über den Schloßhof in die unter der Kapelle befindliche Gruft. Die fürstlichen Herrschaften haben den Wunsch ausgesprochen, daß die Einladungen nicht nach Rang und Stand ergeben und haben ihre Willensmeinung dahin fundgegeben, daß auf Heiligenberg alle willkommen sein werden, die den Schmerz der fürstlichen Familie teilen. Es ist ihr Wille, daß es möglichst vielen ermöglicht wird, in der schweren Zeit in der Nähe der fürstlichen Familie zu sein. Für die Teilnehmer an der Trauerfeierlichkeit aus Donauwörth und Umgebung steht in Donauwörth am Dienstag vormittags ein Sonderzug bereit. Die Fahrt ist kostenlos.

Weilbors, bei Ueberlingen, 6. Jan. Durch Feuer wurde das große Anwesen des Landwirts Franz Martin in Schutt und Asche gelegt. Der große Viehbestand konnte gerettet werden, doch sind die Futtervorräte verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 30000 M. Ein 15jähriger Dienstknecht, der in der Lemme Stroh anzündete, hatte den Brand verursacht.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 8. Januar 1917.

Niederländischer Hilfsdienst. Wir verweisen auf die Bekanntmachungen des Kriegsamtes im Inzeratenteil der heutigen Nummer.

Die Handelslehrprüfung für das Jahr 1917 wird am Mittwoch den 28. März ds. J., vormittags 8 Uhr, ihren Anfang nehmen. Gesuche um Zulassung zu der Prüfung sind bis spätestens 28. Februar beim Landesgewerbeamt einzureichen.

Verbands- und Bedarfsanmeldung für Leim. Nach der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Leim vom 14. September 1916 und den Ausführungsbestimmungen vom gleichen Tage ist jeder, der am Beginn eines Kalendermonats Leim (Ederleim, Hasenleim, Knochenleim, Mißleim) in einer Gesamtmenge von mindestens 100 kg. in Schmelzform hat, verpflichtet, bis zum 10. jeden Monats seinen Bestand anzugeben. Die Meldungen sind auf den vom Kriegsministerium für Gräfelfutter, Berlin, ausgegebenen Vordruck zu erstatten, die bei den Handelskammern- und Handwerkskammern, sowie bei den größeren industriellen Fachverbänden zu beziehen sind. Der Meldepflicht unterliegen nicht nur die Leimfabrikanten und Händler (auch Drogen-, Eisenwaren- und andere Händler, welche Leim nicht als Hauptartikel führen), sowie die Spektreure, sondern auch die Leimverbraucher, selbst, wenn sie ihren Bedarf auf längere Zeit gedeckt haben. Unterlassung der Meldung ist mit Strafe bedroht.

Eine völlige Mondfinsternis wird der heutige Montag, 8. Januar bringen. Früh um 7 Uhr wird der Mond verfinstert und so nach 8 Uhr untergehen. Außerdem wird der Januar noch eine Sonnenfinsternis bringen, die sich am 28. Januar ereignet.

Die Tagung des Schwurgerichts im ersten Vierteljahr 1917 wird am Montag, vormittags 9 Uhr, beginnen. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor Oser, dessen Stellvertreter Landgerichtsrat Stritt. Zur Verhandlung kommen folgende Fälle: Am Montag die Anklage gegen Schindler 1 August, Landwirt und Vorkarbeiter aus Reuburg wegen Stillschließens; am Montag nachmittags 4 Uhr die Anklage gegen Brenner Karl, Mediziner aus Eberdingen wegen fahrender Handverletzung und Betrugs i. N.; am Dienstag, vormittags 9 Uhr, die Anklage gegen Kump Franz Hermann, Weibepoderm Ehefrau, Maria geb. Bredt aus Heilberg, Württemberg, Schulmädchen, Karoline geb. Kraft aus Königsbach wegen Meineids.

Sachschädigung. Heute früh 1 Uhr wurde von einem Unbekannten an einem Todlerladen in der Kronenstrasse eine Schaufensterhebe mit einem Stein eingeworfen. Der Schaden beträgt ca. 50 M.

Bestenommen wurden eine beruflose Frauensperson aus Obenheim wegen Diebstahls und eine Fabrikarbeiterin aus Weingarten wegen Verbrechen gegen das leimende Leben.

Letzte Drahtberichte.

23. Sonenburg, 7. Jan. Die städtischen Kollegien beschloffen einstimmig, dem Kapitänleutnant Max Valentiner, Kommandant eines Unterseebootes, Sohn des Kirchenpropstes Valentiner in Sonenburg, das Ehrenbürgerrecht der Stadt zu verleihen.

23. Rotterdam, 6. Jan. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Havre, daß Generalleutnant Bielenmans, der Oberkommandierende der belgischen Armee, an Lungenerkrankung gestorben ist.

23. Konstantinopel, 7. Jan. Der frühere Finanzminister Dschawid Bey ist nach Berlin abgereist. Am Bahnhof hatten sich mehrere Würdenträger eingefunden, darunter Talaat Bey.

23. Kopenhagen, 7. Jan. Die Vercharterung dänischer Schiffe auf Zeit an fremde Regierungen, Bürger und Firmen wurde durch eine Verfügung des Ministers des Innern von der jedesmaligen Erlaubnis des Handelsministeriums abhängig gemacht.

23. Stockholm, 6. Jan. Der deutsche Gesandte in Stockholm, Freiherr von Lucius, ist soeben von einem kurzen Besuchsbesuch in Berlin hierher zurückgekehrt.

Der polnische Staatsrat.

23. Warschau, 6. Jan. Die „Deutsche Warschauer Zeitung“ meldet: Der provisorische Staatsrat des Königreichs Polen tritt sogleich Vernehmung nach in den nächsten Tagen zusammen.

Der Kohlenmangel in Italien.

23. Bern, 6. Jan. Nach amtlichen Angaben kostete zu Jahreschluss gewöhnliche Heizkohle in Genoa 310 Lire die Tonne, Cardiffkohle 330 Lire. Trotz dieser auch für Italien niedrigen Preissteigerung ist das Angebot nur ganz gering, da der Schiffsraum fast vollständig fehlt.

Die englischen Verluste.

23. London, 8. Jan. Die Mütter vom 5. und 6. Januar veröffentlichten Verlustlisten mit den Namen von 36 Offizieren (13 gefallen) und von 333 Mann.

Neue englische Anleihen.

23. London, 6. Jan. Meldung des Reuterschen Bureaus. Die „Times“ gibt Einzelheiten über die dritte Kriegsanleihe, deren Betrag unbeschränkt sein wird. Es wird damit bezweckt, neues Geld aufzutreiben und die 1916 aufgenommene schwebende Schuld zu konsolidieren. Die Zeichner der letzten Kriegsanleihe von 900 Millionen, die Besitzer der 5 proz. Staatsobligationen von 335 Millionen, der 6prozentigen Staatsobligationen von 169 Millionen und der Staatswechsel von 110 Millionen Pfund Sterling werden ihre Anlagen konvertieren können. Die neue Anleihe wird das geübte Finanzunternehmen seiner Art sein. Seit Beginn des Krieges hat England drei Milliarden Pfund für Kriegszwecke geliehen.

23. Amsterdam, 6. Jan. „Allgemeines Handelsblatt“ zufolge wird dem „Deutsches Telegraph“ aus New York gemeldet, man erwarte im Markt, daß die neue englische Anleihe in den Vereinigten Staaten 50 Millionen Pfund betragen wird, die in fünf Jahren rückzahlbar ist.

Die Lage in Griechenland.

23. Berlin, 8. Jan. Nach aus Frankreich und England kommenden Nachrichten hat, wie verschiedene Morgenblätter melden, am 4. d. M. in Piräus eine königstreue Kundgebung stattgefunden. Man zog nach dem von französischen Marineoffizieren besetzten Mathaus, die sich zum Widerstand vorbereiteten. Es kam jedoch zu keinem Zusammenstoß.

23. Amsterdam, 6. Jan. Der „Morning Post“ wird aus Athen vom Mittwoch gemeldet, die griechische Regierung plane offenbar die eine oder andere Wahnsinnstat. Dieses könne man aus verschiedenen Anzeichen entnehmen, namentlich daraus, daß die Reservisten heimlich zum Dienst eingefordert und davon in Kenntnis gesetzt würden, daß sie sich bereit halten müssen, binnen einer Stunde nach Empfang der Verständigung sich bei ihrer Truppe zu melden. Der Korrespondent der „Morning Post“ erfährt ferner, daß umfassende militärische Maßnahmen, namentlich mit Bezug auf die Artillerie, die Lebensmittelvorräte und die Munition getroffen werden.

23. Bern, 8. Dez. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Der Stadtrat beschloß, die nach Veniselos benannte Straße künftig nach dem historischen Datum des 1. Dezember zu benennen. Veniselos wurde von der Wirtinliste Athens gestrichen.

23. Bern, 8. Jan. „Temps“ verlangt in seinem heutigen Leitartikel, dessen zweite Hälfte vollständig von der Besatzung gestrichen ist, energisches Handeln gegenüber Griechenland und schreibt, da zu befürchten stehe, daß griechische Truppen die Verbindungen Sarraills bedrohen werden, habe die Orientarmee Verstärkungen sowohl zur Verdrängung der Front wie zum Schutz der Flanke und Basis selbst nötig. Es sei gleichgültig, wo man die Verstärkungen wegnehmen werde. Auf jeden Fall müßten sie sofort abgelandt werden. Neben dieser dringenden Notwendigkeit müßten aber die Veniselisten im Griechenland gegen andauernde Verfolgung geschützt u. Genugtuung für die ersten Dezembertage geschaffen werden.

Geriichtsverhandlungen.

23. Jan. 6. Jan. Vom Schöffengericht wurde wegen Verlehrs mit einem Kriegsgefangenen eine in Ottenheim geborene, in Etten bei Freiburg wohnhafte, 23 Jahre alte Dienstmagd zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie ließ sich in der Zeit vom Ende Dezember 1915 bis Anfang April 1916 in Ruzell wiederholt mit einem russischen Kriegsgefangenen in nähere Verkehre ein, der Folgen hatte. Ferner ließ sie sich im März 1916 von dem Russen 45 M. geben. Die Staatsanwaltschaft wie auch der Vorsitzende gestellten in schweren Worten das niedrige Verhalten des Mädchens, das jeder nationalen Gesinnung bar sei, und hoben hervor, welche Schande es sei, daß ein deutsches Mädchen auf diese Weise verfahren konnte.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

2. Jan.: Karl Georg, R. Georg Fesche, Fabrikarbeiter; Wob. Johanna Steger, Gärtner. — 3. Jan.: Heinz Konrad, R. Ernst Schöngarten; Gerbert August Wilhelm, R. Wilhelm Oberle, Kaufmann. — 4. Jan.: Anna Lisa, R. Wilhelm Krug, Obsthändler; Anna Lisa, R. Heinrich Ruff, Schlosser.

Eheschließungen.

6. Jan.: Wilhelm Geid von hier, Elektrikmonteur hier, mit Emil Keller von Freiburg; Emil Weber von Wehrheim, Sanitätsunteroffizier hier, mit Karoline Elenwiler von Wehrheim; Max Niedenbauer, Spödl, Handlungsgehilfe hier, mit Emma Bern von Ebingen.

Todesfälle.

4. Jan.: Rosine Kläbe, Modistin, ledig, 26 J.; Emil, 1 J. 6 M. 23. Jg. R. Emil Bonnet, Einleger; Katharina Hofmaier, ledig, 21 J. August Erig, Photograph, ledig, 24 J. — 5. Jan.: Fritz Schuchmann, London, Chemiker, 61 J.; Rosina Werck, Witwe des Landwirts Hermann Werck, 68 J.; Paula, 11 M. 9 Jg. R. August Vogel, Wagenführer.

Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Um zahlreichen Anfragen und Gesuchen, die bei der unterzeichneten Kriegsamtsstelle fortwährend einlaufen, zu entsprechen, wird bekannt gemacht:

1. Ein allgemeiner Zwang zum Hilfsdienst ist zurzeit nicht beabsichtigt.
2. Der Bedarf an Hilfsdiensttätigen ergibt sich lediglich aus den öffentlich bekanntgemachten Aufrufen der K. A. S.
3. Soweit in diesen Aufrufen für in jedem Einzelfall genau umschriebene Tätigkeitsbereiche zum Hilfsdienst aufgeführt wurde und wird, sind die Meldungen an die in diesen Aufrufen jeweils bezeichneten Stellen zu richten, und nicht an die K. A. S. selbst.
4. Meldungen und Angebote, die
a) unangefordert eingereicht werden,
b) an die K. A. S. gerichtet werden,
c) an Stellen gerichtet werden, die keinen Bedarf haben, oder deren Bedarf gedeckt ist,
d) nicht für eine genau bezeichnete Stelle bestimmt sind, sind wertlos und werden nicht beantwortet.
5. Die K. A. S. kann sich nicht mit der Stellenvermittlung für Arbeitnehmende befassen.

Von Seiten des stellv. Generalkommandos XIV. A. K.

Kriegsamtsstelle.

J. A.

Seife, Major.

Nr. B.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 6. Januar 1917.

Großh. Bezirksamt.

Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 4. Januar 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellv. Generalkommando des XIV. A. K. das Folgende bekannt:

Bei der hiesigen Staatseisenbahnverwaltung werden Hilfsdienstpflichtige als Ersatzleute für zum Dienst mit der Waffe und Militärbehörden abzugebende Beamte und Arbeiter sofort gesucht. Als Ersatzleute kommen auch Personen in Betracht, die noch niemals im Eisenbahndienst tätig waren. Es werden gesucht:

1. Hilfskräfte für den Büro- und Abfertigungsdienst.
2. Arbeiter für den Werkstattdienst
a) Handwerker jeder Art,
b) Tischhandwerker,
c) Hilfsarbeiter für den Lokomotivdienst.
3. Bahnhofsarbeiter und Betriebsarbeiter jeder Art (Bremsler, Schaffner, Weichenwärter).
4. Bahnunterhaltungsarbeiter und Bahnwärter.
5. Magazinarbeiter.
6. Maschinenhausarbeiter.

Die Entlohnung erfolgt auf Grund freier Verträge, für Arbeiter sind die üblichen Lohnsätze für Kriegsausbehalter maßgebend. Für den äußeren Dienst ist ausreichende Gesundheit, namentlich genügendes Seh- und Hörvermögen Vorbedingung.

Die Meldung hat Angaben über Alter, bisherige Tätigkeit und Militärverhältnis sowie auch etwaige Wünsche hinsichtlich des Ortes und der Art der Verwendung zu enthalten und ist möglichst mit Zeugnissen, insbesondere einem Zeugnis, zu versehen. Sie ist innerhalb 14 Tagen soweit es sich um Büro- und Abfertigungsdienst handelt, beim Zentralbüro der Großh. Generaldirektion der Bad. Staatseisenbahnen in Karlsruhe, im übrigen bei der Betriebs-, Bau-, Maschinen- und Werkstattdirektion anbringen, in deren Geschäftsbereich der Hilfsdienstpflichtige verwendet werden will.

Es werden ausdrücklich nur diejenigen Personen zur freiwilligen Meldung aufgefordert, die gewillt und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, die in Betracht kommenden Obliegenheiten zu übernehmen.

Der stellv. kommandierende General,
gez. J. A. B. B. Generalleutnant.

Nr. b.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 6. Januar 1917.

Großh. Bezirksamt.

Polizeidirektion.

Karlsruher Lokalbahnen.



Bekanntmachung.

Vom 10. Januar ds. Jrs. ab treten im Fahrplan folgende Änderungen ein.

Strecke: Spöck-Karlsruhe-Durmersheim.

Züge 21 und 22 fallen werktags aus.

Strecke: Karlsruhe Lokalbahn-Grünwinkel-Darlanden.

a) Werktags:

Züge 10 und 51 fallen aus.

Zug 52 verkehrt nur zwischen Grünwinkel und Darlanden; ab Grünwinkel 8.26 Uhr, an Darlanden 9.33 Uhr vorm.

Züge 22 und 21 verkehren mit den gleichen Fahrzeiten nur zwischen Kähler Krug und Darlanden, bezw. umgekehrt.

b) Sonn- und Feiertags:

Züge 84, 110, 81 und 51 fallen aus.

Karlsruhe, im Januar 1917.

Städtisches Bahnamt.

800

Schlachtpferde-

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Städt. Gartendirektion Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Karlsruhe, den 5. Januar 1917.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes für den vaterländischen Hilfsdienst.

Hierzu gibt das stellv. Generalkommando des XIV. A. K. das Folgende bekannt:

1. Für den Luftfahr-Wetterdienst (Drachenaufstieg- und Wetter-Warnungsdienst) werden Meteorologen, Physiker und sonst irgendwie im Wetterdienst vorgebildete Leute gesucht, die der kaiserlichen Marine überlassen werden könnten. Da vielfach lediglich Vortätigkeit und körperlich nicht allzu anstrengende Arbeit auf einer Drachenvorpost verlangt wird, so können auch Kriegsschädigte in Frage.

2. Gleichzeitig werden für das Artillerie-Konstruktionsbüro in Spandau benötigt:

Ein Dittenschmied und ein Maschinen-Ingenieur. Beide sollen bei den Konstruktionen beratend mitwirken und zwar in bezug auf die Durchführbarkeit der Massenfertigung, Wahl des Materials und Vereinfachung der Konstruktion zur Beschleunigung der Herstellung. Sie müssen vor allem praktische Kenntnisse besitzen.

Es werden ausdrücklich nur diejenigen Personen zur freiwilligen Meldung aufgefordert, die gewillt und nach ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten geeignet sind, die in Betracht kommenden Obliegenheiten zu übernehmen.

Die Entlohnung geschieht auf Grund freier Arbeitsverträge nach ortsüblichen Sätzen.

Meldungen mit Befähigungsnachweisen und Zeugnisabschriften sind an das stellv. Generalkommando XIV. A. K. — Kriegsamtsamt, Abt. 11c, bis zum 12. Januar 1917 zu richten.

Der stellv. kommandierende General,
gez. J. A. B. B. Generalleutnant.

Nr. b.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Karlsruhe, den 6. Januar 1917.

Großh. Bezirksamt.

Polizeidirektion.

Städt. Kaffee u. Wirtschaft zum Tiergarten

gegenüber dem Hauptbahnhof

Künstlerhaus: Speisehaus

Karlsruhe 44.

Empfehle dem werten Publikum meine Wirtschaftsräume zum Besuch.

Mittags- u. Abendtisch zu bürgerlichen Preisen.
Moninger und auswärtige Biere, reine Weine.

Hochachtend

JOS. KRITSCH.

1045

Herzliche Bitte!

Unsere „Beller Anstalten“, das Diopora-Balnenhaus in Zell, das Kinderkrankenhaus in Griesen und das Kinderheim im Bombhaus in Eblingen sind seit dem 1. Januar 1917 in die Hände der Frau Dr. H. A. B. B. übergegangen. Die Pflegekosten sind sehr gering und werden durch die Anstalten nicht aus, bei uns um so weniger, als wir vielfach Kinder ohne Pflegegeld aufnehmen müssen, um sie zu bewahren. Dazu kommt noch, daß die Einzelkosten im Vergleich zu den Erfahrungen, die andere Anstalten machen dürfen, überaus gering sind. Dagegen ist alles so viel teurer geworden und vieles nicht mehr oder nur mit Mühe zu bekommen. Wir brauchen bloß die Worte Kartoffelnot und Milchmangel zu sagen! Eine bestimmte Hilfsorganisation haben wir nicht hinter uns, Vermächtnisse fehlen ganz, die Waisenschuld beträgt rund 275 000 M. — So sind wir wirklich jetzt in großer Not und bitten dringend und herzlich um tatkräftige und nachhaltige Hilfe. Spenden erheben auf Postbescheinigung Karlsruhe Nr. 2699 oder an Hilfskassenleiter Prof. Dr. H. A. B. B. in Friedenstr. 6, Karlsruhe. Zell i. Wiesental, den 12. Dezember 1916.

Der Vorstand:

H. Specht, Delau, H. Staudenmayer, Hauptkassier,
G. Ruf, Weber, Math. Baumgartner, Schulvorsteherin.

Dankfagung.

Für die Weihnachtsfeier im städtischen Krankenhause sind an Geldgeschenken und Gaben eingegangen von:
Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise 100 M.,
Frau Natalie Müller 15 M., Karl Appenzeller, Seifenfabrik 5 M.,
Freifrau von Göler 50 M., Hoflieferant Karl Stelzer, Bahnhof-
wirt 50 M., Heinrich Bauer, Privatmann 20 M., Richard
Gräbner 10 M., Fa. Jakob Bahr, Inhaber Karl und Ferd.
Bäcker 20 M., Karl Red., Konditor 5 M., Oberbaurat Courtin
10 M., Freifrau von Dusch, geb. Wassermann 10 M., Karl Baum-
mann 10 M., Carl Schaller, Hoflieferant 10 M., Frau C. F. Otto
Müller 20 M., Ferd. Doldt, Maurermeister 15 M., Emil Alex.
Kaufmann 20 M., Heinrich Raich, Zimmermeister 100 M.,
Gef. W. 20 M., Johanna Wunder 10 M., Christian Niempp
100 M., Christian Vertel 10 M., Friedrich Zimmermann, Eisen-
handlung 5 M., Bernh. Müller, Württemberg 5 M., Carl Roth,
Hofprocurer 50 M., Rheinische Creditbank 70 M., Brauereigell-
schaft vorm. A. Schreypp 50 M., Fr. Köpfer, Bierbrauerei-
besitzer 100 M., Brauereigellschaft Eimer 150 M., Stadtrat
Leopold Köflich 40 M., Brauereigellschaft vorm. S. Monting
60 M., F. Wolff und Sohn 100 M., Bierbrauerei A. Brink 50 M.,
Kommerzienrat Karl Zunker, Witwe, 400 M., G. Fruch 50 M.,
100 M., Kaufmann Richard Raar 25 M., Architekt Garjel 100 M.,
Max Gomburger, Weinhandlung 20 M., Carl Mayer 2 Bett-
decken, Obersberger und Rees 100 Düten Leinwand, 100 Rollen
Feffermin, Gebr. Jost, Koch, 6 Flaschen Arrac, Banisch,
3 Flaschen Tokayer, 3 Flaschen Arrac de Patavia, 2 Flaschen
Rum de Jamaica, Friedr. Wlos, 8 Bilder in Rahmen, 12 Zahn-
bürsten, 24 Dosen Zahnpulver, 12 Broschen, 6 Mundharmonika,
6 Briefkästen, Geldm. Döring, 1 großes Regal, Gebr.
Leichlin 1 Rad Scheibmaterialien, 1 Rad Briefpapier, Gebr.
und Wols 2 Röcke, Otto Stoll 24 Stück Taschentücher, Frau
Röde Schreypp eine große Anzahl Spielkarten, Aug. Schulz,
Wäschefabrik, 2 Duz. Taschentücher, 6 Kravatten, 2 Duz. Silber-
tücher, 4 Schürzen; Drogerie Strauß 2 Flaschen Wein,
4 Flaschen Tee; Kammer und Helbing 24 Taschentücher, 24
Täbchen; Freifrau Göler v. Rabensburg 2 Flaschen Waisch-
öffenz.

Für diese Gaben sprechen wir namens der Beschenkten den herzlichsten Dank aus.

Karlsruhe, den 6. Januar 1917.

Die Krankenhauskommission.

Städtisches Kurhaus Herrenalb (Schwarzwald).
Jahresbetrieb
Sanatorium
unter ärztlicher Leitung von
Dr. med. GLITSCH.
Für Herz-, Nerven-, Stoffwechsel-
kranke u. Erholungsbedürftige.
Diätische, Röntgenab., Inhalat., Diathermie,
Offizier-Genesungsheim. — Prospekt frei.

Palast-Theater
Herrenstr. 11.
Größtes, neuest u. vornehmstes Lichtspielunternehmen am Platz.
9 Meter hoher Theatersaal mit modernster Zentralheizungs-
und Entlüftungs-Anlage.
Serie 1917 **Erst-Aufführung** Serie 1917
Maria Orska
in ihrer neuesten Rolle
Adamants letztes Rennen.
Ein Lebensbild in 4 Akten von Paul Rosenhayn.
Regie: Max Mack.
Moritz sucht eine Frau.
Lustspiel in 2 Akten von Gehard Schützler.
In der Hauptrolle: Karl Harbacher.
An den oberbayerischen Seen.
Herrliche Naturaufnahme.
Die Krönungsfeierlichkeiten in Budapest
am 30. Dezember 1916.
Schöne klare Aufnahme.
Ausserdem der übrige reichhaltige Spielplan.
Erlaube mir, dem verehrten Karlsruher Publikum mitzuteilen,
dass mein Unternehmen „Palast-Lichtspiele, Karlsruhe,
Herrenstrasse 11“, mit keinem hiesigen Kino-Unternehmen
in Verbindung steht. Ich erlaube mir noch, auf die öfters
sehr nachgeahmten Reklamen aufmerksam zu machen.
Palast-Lichtspiele, Friedrich Schulten.
Die letzte Vorstellung im Palast-Lichtspiele beginnt abends
8 Uhr und endet um 10 Uhr.
Zum gef. Besuch ladet ergebenst ein
Der Besitzer: Fr. Schulten.
Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem
geschätzten Publikum als besonders gemussrecht empfohlen.
Palast-Theater, Herrenstrasse 11
1/2 Minute von der
Elektr. Haltestelle **Herrenstrasse.**

Großherzog. Hoftheater
Mittwoch, den 10. Januar 1917, abends 7 1/2 Uhr
3. Sinfonie-Konzert
des Großh. Hoforchesters.
Leitung: Hofkapellmeister Alfred Lorenz.
Solistin: **Hermine Bosetti**, K. Bayr. Kammer Sängerin
München.
Vortragsfolge:
1. J. Haydn: Sinfonie in G-Dur. 1085
(Breitkopf & Härtel Nr. 13.)
2. W. A. Mozart: Konzert-Arie mit Orchesterbegleitung.
3. H. Pfitzner: (8 Lieder)
4. A. Bruckner: Sinfonie Nr. 3 D-moll.
Karten zu Mk. 5.—, 4.—, 3.—, 2.50, 2.—, 1.50, 1.—, —.80
sind bis einschließlich **Dienstag, den 9. Januar** in der
Musikalien-**Fritz Müller** Ecks Kaiser- und
handlung Waldstrasse
von 9 bis 1 und 3 bis 7 Uhr, am Konzerttage jedoch nur an der
Hoftheaterkasse in den üblichen Kasseeinheiten erhältlich.
Programm 10 Pf. 1085
Öffentliche Hauptprobe: Mittwoch, den 10. Januar,
vorm. 10 1/2 Uhr im Hoftheater. — Eintritt Mk. 2.—.

Städt. Arbeitsamt
Gesucht
für sofort oder später
**Köchinnen,
Mädchen**
für einfache, bürgerl. Küche
Städt. Arbeitsamt
Zähringerstraße 100.
Tüchtige Verkäuferin
und Lageristin für ein
Damenhut-Engros-Geschäft
per sofort od. später gesucht. Off.
m. Zeugnisabsch. u. Gehaltsanspr.
a. d. Geschäftsst. d. B. L. unt. Nr. 7000.

Kontrollkassen
National, Kaufe zu höchsten Preisen
gegen bar.
Offizien unter Nr. 15009/3
Gef. H. G. G. Berlin SW 48.
**Großherzogliches
Hoftheater Karlsruhe**
Montag, den 8. Januar 1917.
27. Vorstellung der Abteilung A
(rote Karten).
Familie Schimek.
Schwank in drei Aufzügen von
G. u. H. Radtke.
In Szene gesetzt von Fritz Gersp.
Personen:
Anton Kellenbach, Karl Dapper,
Bernhardine, Frau W. Frauenhofer,
Dora, ihre Tochter, Geom. Droscher,
Karlheinz Weiger, Frau Gennede,
Dr. Kesting, Advokat Rudolf Kestel,
Johannes Savabill, Desfordgeheim,
Frau Schimek, Marie Genter,
Hedwig, ihre Nichte, Hedwig Dorn,
Willy, ihr Neffe, Georg Leber,
Frau, ihr Neffe, Fritz Rodt,
Baumann, Richter, Fritz Gersp.,
Reif, Dienstmädchen, Frieda Meyer,
Anna, Dienstmädchen Johanna Wacker.
Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Anfang: 8 Uhr. Ende: geg. 10 Uhr.
Preise d. Plätze: Balkon L. 10. 5.—
Sperlich L. 10. 4.— 1082